



Juni 2015

Garten+ Landschaft

Zeitschrift für Landschaftsarchitektur

Ländliche Besuchermagnete

Turbomotor für Landau

Landau in der Pfalz nutzt die Landesgartenschau, um seine Stadtentwicklung anzukurbeln. Die Konversion der ehemaligen Militärfelder war der Start für ein umfassendes Konzept für die gesamte Stadt.



Hanns Joosten (9)



Stotzer Landschaftsarchitekten

Die Machbarkeitsstudie von Stotzer Landschaftsarchitekten (links) war Grundlage der Bewerbung zur Gartenschau. Den darauf folgenden Wettbewerb im Jahr 2011 gewann A24 Landschaft.

Für die Gestaltung des zentralen Quartiersparks waren die tektonischen Verwerfungen des Oberrheinischen Grabenbruchs Ideengeber – hier als gekippte Rasenflächen interpretiert.

Heike Vossen

„Als es hieß, die Franzosen ziehen ab, war das erst mal ein Schock“, so beschreibt Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer die Stimmung in Landau in den Neunzigern. Mit Ende des Ost-West-Konflikts gab die französische Regierung ihren Militärstandort mit zeitweise 6 000 Soldaten auf und überließ der Stadt rund 100 Hektar bebaute Militärfelder – was etwa acht Prozent des Kernstadtareals ausmachte. Letztlich war das aber ein Glücksfall für die südpfälzische Stadt, da erst die Konversion eine Innenentwicklung in zentraler Lage ermöglichte und den Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen nahm. Nach dem deutsch-französischen Krieg im Jahr 1871 hatte die Stadt vor einer ähnlichen Situation gestanden: Die Annexion von Elsass-Lothringen verschob die Westgrenze. Landau in der Pfalz war nicht mehr Grenzstadt, schleifte seine Festung und schuf Platz für Ringstraßen und Wohnbebauung. Der Truppenabzug in den Neunzigern gab der Stadt den zweiten großen Entwicklungsschub. Mit einem prognostizierten Bevölkerungswachstum bis ins Jahr 2030 zählt Landau nun zu einer der vier

„Schwarmstädte“ in Rheinland-Pfalz. Auf den Arealen der ehemaligen Kasernen und des Garnisonslazaretts entstanden bald Wohnbebauung und Gewerbe. Das aktuelle Gartenschaugelände, die 27 Hektar große ehemalige Kaserne Estienne et Foch, davon sieben Hektar Kohlelager und Güterbahnhof, ging jedoch erst 2008 in den Besitz der Stadt über. Die Idee, für den künftigen Wohnpark Am Ebenberg eine Gartenschau als Turbomotor für die Entwicklung und Vermarktung zu nutzen, folgte im Jahr darauf, so Schlimmer. Das bisher für die Öffentlichkeit unzugängliche Kasernenareal war stark herunter gekommen und war „black box“ und Barriere nach Süden. Die Erfahrungen aus der Konversionsfläche „Quartier Vauban“ am Stadtrand von Landau zeigten, dass der Verkauf der Bauflächen langwierig sein kann. Erst die positive Berichterstattung über die geplante Landesgartenschau – auch über die Stadtgrenzen hinaus – steigerte das Interesse an Grundstücken. Im Jahr 2011 gewann A24 Landschaft aus Berlin den Wettbewerb für die Landesgartenschau Landau, die drei Jahre später



eröffnen sollte. Bombenfunde auf dem Baustellenareal verzögerten den Start um ein Jahr. Die notwendige Beseitigung bremste den Bauablauf, ermöglichte aber nicht mehr Planungszeit, da diese zum Zeitpunkt der Funde bereits abgeschlossen war, erklärt Steffan Robel, Gründer von A24 Landschaft.

Grüne Infrastruktur

Stötzer Landschaftsarchitekten aus Freiburg hatten vorab in einer Machbarkeitsstudie das Leitkonzept der Planung entwickelt, das die Kompaktheit der Stadt erhalten und die Innenentwicklung stärken soll. Das Gartenschauareal übernimmt im städtischen Gefüge eine Schlüsselfunktion und markiert den Wechsel von der dicht bebauten Innenstadt zur freien Landschaft. Als Bindeglied zwischen Stadtzentrum und südlich angrenzendem Naturschutzgebiet Ebenberg entstehen ein Wohngebiet für über 1 500 Bewohner und Naherholungsflächen, die als Grüne Fuge von der Innenstadt heraus führen.

A24 Landschaft reagierte auf die hohe städtebauliche Bedeutung der Fläche und schuf ein „grünes Gerüst“, um dem Areal eine Vision zu geben, wie sich der Wohnpark in den nächsten Jahren entwickeln wird. Diese grüne Infrastruktur bietet differenzierte Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität. Damit unterstützt sie die Vermarktung der Baufelder, die während der Schau als temporäre Blühfelder und Ausstellungsflächen dienen.

„Der Entwurf thematisiert den Übergang zwischen Stadt und Landschaft als zentrales Motiv, was sich in verschiedenen Übergangsbereichen manifestiert“, beschreibt Robel die Gestaltung. Eine 750 Meter lange Freiraumachse leitet aus der Stadt heraus nach Süden und endet am 25 Meter hohen Aussichtsturm, der zur umgebenden

Landschaft weiterführt. Die heimische Großlandschaft – die tektonischen Verwerfungen des Oberrheinischen Grabenbruchs mit Bruchkanten, Aufstülpungen und Schichtungen – ist die grundlegende Gestaltungsidee für den zentralen Quartierspark. Auftakt und Entree ist der stadtseitige Platz vor dem Torbau der Kaserne, der als „shared space“ vermittelt zwischen „drinnen und draußen“, zwischen der früheren unzugänglichen Militärfläche und der gewachsenen Stadt. Im Inneren, dem ehemaligen Kasernenhof, startet die breite Freiraumachse mit einem steinernen Quartiersplatz. Dem folgt der Quartierspark mit großem Wasserbecken und gekippten Rasenflächen. Eine seitliche Baumreihe leitet die Achse weiter über Gleisanlagen und Stadtbach hinweg bis zu Landschaftsrampe und Aussichtsturm. Die den Weg begleitenden Gartenkabinette über die Landschaftsräume der Region – die „Gärten der Pfalz“ – bleiben auch über die Schau hinaus erhalten.

Kohlelager wird Sportplatz

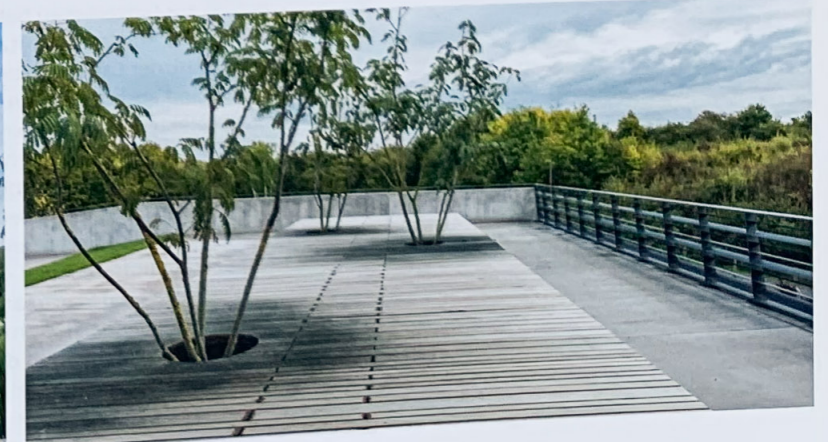
Aus dem ehemaligen Kohlelager entwickelten die Planer ein Sport- und Freizeitareal mit Dirtbahn, Finnbahn und Skateanlage, aber auch genormten Sportflächen. Ein bestehender Grüngürtel bindet das Areal an die Landschaftsachse an. „Die Verzahnung von Alt und Neu zeigt sich beim ehemaligen Kohlelager am intensivsten“, sagt Robel. Die Gestaltung nimmt die Struktur der Gleisanlagen auf, die Spielelemente integrieren sich in die vorhandene Vegetation.

„Die Erholungslandschaft mit seinen dauerhaften Anlagen für Sport- und Freizeit wären ohne die Gartenschau nicht möglich gewesen“, erklärt Matthias Schmauder, Geschäftsführer der Projektgesellschaft Landesgartenschau Landau. Generell habe



Das große Wasserbecken ist Auftakt des Quartiersparks, der Teil einer 750 Meter langen Freiraumachse ist. Sie führt nach Süden aus der Stadt heraus.

Der Aussichtsturm und die sogenannte Landschaftsrampe bilden als neue Landmarke im Süden der Stadt den Abschluss der Achse.





Oben: der Quartierspark. Rechts: Das Wasserbecken ist zugleich ein Wassergarten, der über ein Holzpodest betreten werden kann.



die Gartenschau die städtebauliche Entwicklung erheblich beschleunigt und auf ein hohes Niveau gebracht. Landau präsentiert ein „best of“ aus den Erfahrungen vorhergegangener Gartenschauen. Der Impuls für die städtebauliche Entwicklung sei vergleichbar mit dem in Trier, die touristische Entwicklung wie in Bingen und die Blumenpracht wie in Kaiserslautern.

Strukturförderung statt Blümchen

Landau beheimatet erst die sechste Landesgartenschau in Rheinland-Pfalz, dies bereits aber zum zweiten Mal. Die erste Schau, die Süwega, fand 1949 in Landau statt. Nach jahrzehntelanger Pause unterstützt das Land erst seit wenigen Jahren wieder Gartenschauprojekte – mit klarer Vorgabe, keine rein florale Schau, sondern hauptsächlich Strukturförderung zu betreiben. Anders als bei den Nachbarländern sei der Fortbestand des Planungsinstruments „Gartenschau“ über eine Projektgesellschaft in Rheinland-Pfalz aktuell nicht gesichert, so Schmauder. Eine nächste Gartenschau ist nicht in Sicht. In Baden-Württemberg hingegen finden aktuell jährliche Gartenschauen statt und Nordrhein-Westfalen schreibt bereits für die Jahre 2020 und 2023 aus. Dennoch ist Schmauder zuversichtlich: „Die Projektgesellschaft Landesgartenschau

wird sich nicht auflösen, da bin ich mir sicher. Auch wenn es aktuell keinen Beschluss der Landesregierung gibt.“ Die Gesamtkosten für Konversion und Gartenschau betragen 35 Millionen Euro, acht Millionen davon trägt Landau. Die Veräußerungen eines Teils der Grundstücke brachten bereits 6,5 Millionen Euro ein, die zur Refinanzierung der öffentlichen Investitionen dienen. Daraus erwarte man Investitionen von 70 Millionen, so der Oberbürgermeister. Die Stadt schätzt, dass die Landesgartenschau private Folgeinvestitionen von insgesamt 400 Millionen freisetzt. Mit dem Zuschlag zur Gartenschau habe man eine „historische Minute“ genutzt, sagt Schlimmer. Dank der Landesgartenschau stellte das Land auch für andere städtebauliche Projekte Mittel zur Verfügung. Das ermöglichte eine Stadtentwicklung, die zwar unabhängig von der Landesgartenschau entstand, sich aber perfekt ineinander fügte. So sanierte Landau das angrenzende Bahnhofsareal und den Busbahnhof, erneuerte zwei Stadtplätze und die Fußgängerzone. „Die Stadt hat insgesamt ihr Gesicht verändert“, so das Fazit von Schlimmer. Ohne die Landesgartenschau wäre jede Vision weitaus begrenzter ausgefallen.

Landesgartenschau Landau in der Pfalz

Träger: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, Projektgesellschaft Landesgartenschau Rheinland-Pfalz, Stadt Landau in der Pfalz
 Bauherr: Landesgartenschau Landau 2015 GmbH,
 Planung LGS: A24 Landschaft Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin
 Planung Hochbau: Swillus Architekten, Berlin
 Planungszeit: 2011 bis 2012
 Größe: 27 Hektar
 Kosten: 35 Millionen Euro Investiver Haushalt, 13 Millionen Euro Daueranlagen mit Ausstellung

Die Gestaltung des Sport- und Freizeitareals im ehemaligen Kohlelager nimmt die Struktur der Gleisanlagen auf.

